

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Nr. 3

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

# NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Angeschlossene Vereine: Aachen, Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Bruchsal, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberbach, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Freiburg i. Br., Görlitz, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe B., Köln, Leipzig, München, Ostpreußen, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart, Wertheim, Wien, Witten.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte  
an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8.  
Photographien, Zeichnungen, Kleider und dergl. an  
C. Sander, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstr. 22a.

Herausgegeben  
von dem Verein Köln.  
Schriftleitung:  
Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis jährl. 6 M, halbjährl. (5 Hefte) 3 M, Aus-  
land jährl. 8 M, halbjährl. 4 M, Einzelnummer 80 Pf.  
Anzeigen: Die 4 gespaltene Petitzeile 40 Pf.  
Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 14.

Nachdruck unserer Artikel ist mit Quellenangabe gestattet, sofern nicht im einzelnen Falle vermerkt ist: „Nachdruck verboten“.

Inhalt: Modewirrwarr. — Die Frau im Skilauf. — Die Japanerin einst und jetzt. — Die Pflege der weiblichen Jugend und die Zentralstelle für Volkswohlfahrt. — Verschiedenes: Hedwig Ucko. — Eine Kunststüchschule für Frauen. — Sollen wir Pelze und Federn tragen? — Die wirtschaftliche Frauenbewegung in Österreich. — Zum Borgunwesen. — Eine deutsche Mode. — Etiketteregeln der Kaiserin Katharina von Rußland. — Bücherbesprechungen: Frauenfrage und Menschenökonomie. — Die Frau. — Unser Körper. — Heilgymnastik und Selbstmassage. — Die Haushaltungsschule. — Acht versch. Schemen vollständiger Unterkleidung. — Beschreibungen der Kleider. — Vereinsmitteilungen. — Sprechsaal. — Schnittmusterbogen.

## Modewirrwarr.

~ Paris ist der schönen einfachen Linien, die durch unser deutsches Kleid beeinflusst waren, und die jahrelang die Mode mit der Reformkleidung eng verbunden hatten, müde geworden. Die Phantasie der großen Schneider will sich wieder mehr ausleben und will auch die Stofffabrikanten wieder leben lassen. Die Kleider bauschen und beuteln sich, Stoffraffungen winden sich um die Röcke und schleifen in langen Zipfeln über den Boden, kleine, drollige Reifröcke umwogen die Hüften. Manche Kleider Röcke sind um die Füße noch enger geworden; wenn der vordere oder seitliche Schlitz nicht genügt, kommt ein hinterer Schlitz dazu. — Poiret kündigt eine neue Form der Rockhose an, diesmal die Form der Zukunft, denn die Rockhose ist nach Poiret die einzige hygienische und praktische weibliche Bekleidungsart. Als besondern Beweis für diese Behauptung stattet er die abendliche Rockhose mit Stoffumschlingungen und Zipfelschleppen aus. Poiret behält seine Reifröckchen vorläufig bei, Paquin und andere Größen verleugnen sie. — Jedes Haus der Pariser Grande Couture bereitet seine Überraschungen vor; die größten wird wahrscheinlich Poiret bringen, denn er ist der verblüffendste unter den Pariser Schneidern. Er ist auch zum großen Teil an dem Modewirrwarr der letzten Jahre schuld. Wenn unter der Pariser Grande Couture keine Einheitlichkeit mehr besteht, wenn zwanzig Schneider, jeder für sich, seine Modelle verbreitet, ohne Rücksicht auf diejenigen der andern, wohin soll es dann mit der Autorität



Abb. 1.

Phot. O. Ruf-Freiburg.  
Abendkleid von Emmy Schoch, Karlsruhe i. B.  
Beschreibung und Vorderansicht Seite IX u. f.

der Pariser Mode kommen? — Die Pariser Mode wird dort enden, wo unsere deutsche Kleidung begonnen hat, in Einzelbestrebungen. Sie bringt jetzt zuviel Verschiedenartiges und verliert dadurch an Macht. Denn nur eine geregelte Organisation kann auf die Dauer Einfluß ausüben und nicht eine Gesellschaft, in der jeder der Erste sein will. Wir haben Grund anzunehmen, daß sich jetzt in der deutschen Kleidung eine bestimmte Richtung entwickelt, und daß wir über den ersten Wirrwarr hinaus sind. Versäumen wir nicht den Weg zu gehen, den uns die Erfahrungen der französischen Mode zeigen: seien wir einig und zielbewußt, suchen wir Fühlung miteinander und suchen wir Führer. In einer guten und großen Sache sich unterzuordnen um sie zu fördern, ist verdienstvoller als für sich selbst einige vergängliche Lorbeeren zu erringen.

### Die Frau im Skilauf.

Von Dr. med. Spier-München. Nachdruck verboten.

Es gibt keinen besonderen Skilauf für die Frau. Sie treibt ihn ebensogut und -schlecht wie der Mann und sie beansprucht keine Reservationen. Natürlich wer die Frau im Wintersport studieren will, der gehe nicht nach St. Moritz, sondern ins Gebirge, wo der Schnee am tiefsten liegt und das Luxushotel am fernsten.

In St. Moritz, diesem Capua der Sportsleute, wo eigentlich nur einige auserwählte Gönner für den Ruf der Sache sorgen und die anderen in erlesenen und farbenschprühenden Wintersportkostümen beweisen, daß sie platonische Verehrer der weißen Schneekünste sind, unterscheiden sich die Damen von den Männern, wenn sie Wintersport treiben, dadurch, daß sie die Objekte der aktiven Galanterie werden, und ihre mondäne Natur beibehalten. Sie bewegen sich auf sanft geneigten Hängen, sie fallen oft hin und werden von hilfreichen Wesen wieder auf die zarten Beinchen gehoben; man flirtet, man amüsiert sich, und man zieht sich des Tages mehreremale um. Man erscheint am Abend in strahlender Frische im Soutersaal, tanzt nachher in einem Poiretkostüm und ist ein »Star« am Himmel des gesellschaftlichen Vergnügens. Diese Damen als Wintersportlerinnen registrieren zu wollen, wäre ungefähr dasselbe, wie eine Frau, welche sich von drei Führern auf den Montblanc in Mehlsacktechnik zerren läßt, als eine Alpinistin zu bezeichnen. Ernsthafte Tourenskiläuferinnen, wie man sie z. B. in Davos zu hunderten trifft, sind da selten. Diese Damen in St. Moritz wollen auch gar keinen Wintersport ernstlich treiben, sie wollen nicht müde und derangiert werden, sie wollen immer nett, farbenprächtig und adrett aussehen.

Aber die richtigen Wintersportlerinnen, wie sie in der Schweiz (Davos, Klosters usw.), in dem bayrischen Hochgebirge, in der Röhn, der sächsischen Schweiz, in dem Riesengebirge, dem Vogelsberg, der Eifel, dem Schwarzwald, dem Sauerlande, und überall sonst, wo man den Wintersport als eine Volksregenerierung ansieht, zu Tausenden sich finden, die sind aus einem anderem Holze geschnitten.

Sie gehen dem Wintersport ernstlich zu Leibe, und wollen aus ihm alles Gute, was er bieten kann, schöpfen, mit einer gewissen habstüchtigen Bonhomie.

Sie besitzen Ehrgeiz, es den Männern gleichzutun, und wenn es auch schwerer für die Sportsungewohnten ist, sich die technische Vollkommenheit anzueignen, wenn

sie auch länger brauchen, tourengerechte Läuferinnen zu werden, sie kommen am Ende der Übungstage doch allmählich auf ein gutes Niveau und sie stellen dann auf den Touren brauchbare und unternehmungslustige Genossinnen. — Wie energisch die Frauen sich mit dem Skilaufen befassen, zeigt das Beispiel München, wo sie einen eigenen Klub gründeten. Obgleich man ja der Ansicht huldigt, daß die Gründung von unendlich vielen kleinen Skiklubs keinen Nutzen für den Wintersport bedeute und Kräfte verzettelt, die geeinigt bessere Stoßkraft und Propagandaenergie erzielen könnten, so darf man doch einen solchen Damenskiklub als keine Eigenbrödelei betrachten. Er kennzeichnet deutlich das Streben der Frauen, auch im Sport sich auf die gleiche Grundlage wie die Männer zu stellen und frei vom Gängelband der Masculini, allein sich die weiße Welt zu erobern. Was der Klub leisten wird, muß er noch beweisen, aber sicher hat er dem Wintersport neue Anhängerinnen zugeführt, welche in den großen Skivereinen nicht sich zurechtfinden konnten.

Und die Skiläuferinnen, welche die erste Scheu vor den gleitenden Brettern abgelegt haben, welche sich getrauen, auch mal einen Hügel »Schuß« zu fahren, sie lernen im Laufe der Saisons recht beträchtlich, den Ski zu führen. Wir sehen in den Bergen Damen, welche die Schwünge der norwegischen Technik ebenso schön »reißen« wie ihre Genossen, die beginnen, sogar an den Sprunghügeln schon, die letzte Sehnsucht des Skiläufers, den Sprung zu üben. Auch da kann man beobachten, daß sich einige weibliche Wesen recht gut eignen und eine österreichische, besonders kühne Springerin, aus der Aristokratie, hat sogar schon 22 Meter weit gestanden ausgeführt. Das sind vorerst Ausnahmen, aber sie geben wenigstens den Frauen im Wintersport das Recht, mitzureden.

Die Wintersportveranstaltungen, die Skirennen haben jetzt überall schon besondere Konkurrenzen für Damen; und wenn auch natürlich die Leistungen der Männer nicht erreicht werden, so stellen doch die gezeigten Abfahrten, die technische Bewältigung der Aufgaben, den Damen ein ehrenvolles Zeugnis des guten Willens, der Energie und eine freudige Prognose für die Zukunft aus.

Auch haben die gediegenen Wintersportlerinnen sich allmählich von den sirenenhaften Verlockungen der Modenhäuser freigemacht und tragen draußen im weiten Schneengebirge bald ausschließlich Sachen, welche wirklich praktisch sind. Wenige, welche noch in orgiastischen Farbenräuschen schwelgen, werden von Skitag zu Skitag einfacher, weil sie eingesehen haben, daß gewöhnlich das Können und die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Tracht im geraden Verhältnis zu einander stehen, während die Farbenpracht umgekehrt, quadratisch oder sogar kubisch wechselseitig zu den Fähigkeiten sich zu verhalten pflegt. Wenn die mit süßem Sweater und langen herrlichen Schal, netten farbigen wolligem Käppchen, reizenden fußfreien Röckchen und gelben Schuhchen Ausgerüstete den schützenden Übungshang und die beruhigende Nähe des Hotels mal verläßt, sich wirklich in die Hochregion wagt, wo der Schnee nicht durch tausende von Fahrern abgeschabt ist, wo er noch meterhoch liegt, wo möglicherweise Schneestürme brausen und Felle in tiefe Mulden an die Bekleidung höchste Anforderungen stellen, wo die Füßchen in den schönen Schuhchen frieren und die ganze, auf »show« berechnete Eleganz in ein Nichts zerrinnt, dann dringt ein

schauerlicher Fluch aus der Holden Lippenpaar und der beratende Verkäufer und die irreführende Modezeitung, welche von Wintersport nur theoretische Kenntnisse besitzen, sind abgetan. Wehe denen, die eine für St. Moritzer Übungshänge und Augen entzückter Verehrer berechnete »Wintersportschikeleganz« mal in den rauhen Sturm, den Kampfplatz der Alpen tragen. Manche Tragödie im Wintersport ist auf diesen Fehler in der Bekleidung und Ausrüstung zurückzuführen.

Nur wenn die technischen und äußerlichen Vorbedingungen zum Skilauf erfüllt sind, kann die Dame auch bei genügender Übung sich an Touren wagen. Jeder Praktiker kennt ja den Unterschied zwischen Übungsläufen im Kursfeld und den Touren, die wegen der ständig wechselnden Schneeverhältnisse, den wechselnden Abhängen, den Hindernissen usw. ganz andre Anforderungen an die Wintersportler stellen.

Und auf den Touren zeigt sich, daß die eifrige Wintersportlerin, welche nicht nur des gesellschaftlichen Vergnügens halber und wegen des Flirts sich hinaus in die Berge begibt, allmählich, soweit die physiologischen Anlagen und Kräfte da sind, eine gute Stählung des Körpers und der Seele erhält. Eine gewisse Weichlichkeit, die aber nicht unbedingt zum Wesen angenehmer Weiblichkeit gehört, schwindet, und eine klare, ruhige Sicherheit erfüllt die Skiläuferin. Sie wird nicht nur als Wintersportlerin wertvoller, sondern auch »Mensch«, als soziales Wesen. Eine gute Skiläuferin wird nie eine schwächliche oder hysterische »Lulu« sein können.

Deshalb haben die Frauen recht, wenn sie den Wintersport und besonders den Skilauf als seine prächtigste Inkarnation lebhaft propagieren. Sie nützen ihrem Geschlechte und damit auch der Gesamtheit.

## Die Japanerin einst und jetzt.

Von Leopold Katscher.

I

Nachdruck verboten.

Man sollte meinen, daß die ewige Unterordnung unter den Willen anderer, die Last der häuslichen Pflichten und der Kindererziehung — in Japan haben die Kleinen ein wahres Kinderparadies — die geistigen Fähigkeiten der Frauen gebrochen und sie zu Haushaltungssklavinnen herab-

gedrückt haben müssen. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Das sanfte, bescheidene Weibchen mit der melodischen Stimme, den feinen Manieren und der würdevollen Haltung, dessen einziger Lebenszweck zu sein scheint, den Befehlen des Gatten und der Schwiegereltern zu gehorchen, das Haus und die Garderobe in musterhafter Ordnung zu halten, den Kindern eine aufopfernde liebevolle Mutter zu sein, kann, wenn die Umstände und Verhältnisse es erfordern, auch einen eisernen Willen bekunden. Wenn Ehre oder Pflicht auf dem Spiele stehen, verwandelt sich das sanfte Geschöpf in eine Heldin. Das Herz, das unter dem weichen »Kimono« schlägt, kann, wenn es gilt, die persönliche Ehre oder das gefährdete Vaterland zu verteidigen, ebenso stark pochen, wie das der alten samurai (Krieger) einst gepocht hat. Das zierliche Händchen ist heute noch ebenso bereit, zur Verteidigung der heiligen Erde Japans die Waffen zu schwingen oder den Dolch in die eigene Brust zu stoßen, um der Entehrung zu entgehen, wie es zur Zeit Alt-Japans gewesen, als man die Frauen mit Hellebarden umgehen lehrte, damit sie nötigen-

falls die Frauengemäcker verteidigen konnten. Während der letzten Kriege mit China (1894) und Rußland (1904—05) meldeten sich zahllose Frauen zum Kriegsdienst und waren entsetzt, als die Behörden sie zurückwiesen. Da sie nicht tätigen Anteil an dem Feldzug nehmen konnten, leisteten sie Wunder als Krankenpflegerinnen und lieferten sowohl in den Hospitälern als auch daheim in zahlreichen Fällen Beweise stoischer Ergebung, glühender Vaterlandsliebe und



Abb. II. Festkleid aus Seide mit Goldstickerei und

Abb. II a. Handbestickte Bluse von Marie Noack-Mainz  
Leiterin der Reformvorschule Mainz.

Beschreibung und Stickereieinzelheiten zu II Seite IX u. f.



Abb. III. Phot. Samson-München.  
Tuchmantel zu nebenstehendem Kleid von  
E. Rudtke-München.



Abb. IV. Phot. Samson-München.  
Tuchrock und Bluse von  
E. Rudtke-München.

Beschreibung Seite IX u. f.

treuen Pflichtgefühls. Die Art und Weise, mit der sie die Nachrichten von dem Tode ihrer Söhne, Gatten, Brüder oder Väter auf dem Schlachtfelde oder zur See entgegennahmen, war geradezu bewundernswert. Diese Verluste bedeuteten oft den Verlust des Ernährers und erlegten den Leidtragenden die Pflicht auf, künftig für ihre Kleinen selbst zu sorgen oder zwingen zur Ruhe gesetzte alte Mütter von neuem zur Arbeit. All das wurde ohne Murren ertragen. Die Männer hatten für das Vaterland kämpfend ihren Tod gefunden und waren mit dem Ruf: »Haika ban-zai!« (Seine Majestät lebe zehntausend Jahre!) auf den Lippen im Kampfesgewühl gestorben. Jede Japanerin sieht die Männer ihrer Familie lieber für das Vaterland sterben als auf dem Krankenbett.\*

Die glühende Vaterlandsliebe ist ein ausgeprägter Charakterzug der Japanerin, die durch die Sitten und Gebräuche ihres Landes von früher Jugend auf an eine ernste, moralische Lebens- und Denkungsweise gewöhnt wird. Dennoch verfallen zwei Drittel der abendländischen Japanreisenden in den Irrtum, die Japanerin für nicht besonders moralisch zu erklären. Das kommt daher, daß der Fremde fast nie Gelegenheit hat, Damen der guten Gesellschaft kennen

\* Eigentlich: Krankenlager, denn die Japaner haben keine Betten; schon der Gedanke auf einem erhöhten Lager schlafen zu müssen, erscheint ihnen schrecklich.

zu lernen, oder auch nur solche aus dem besseren Mittel- oder Arbeiterstand, »jene« — wie Diósy sich ausdrückt — »braven, tugendhaften, sanften Wesen, deren ausgeprägtes Pflichtgefühl sie zu den besten Töchtern, den opferwilligsten Müttern, den hingebendsten Gattinnen und zärtlichsten Schwestern macht, mit einem Wort — die Durchschnittsfrauen Japans.« Man darf getrost behaupten, daß in Japan die Moral der Frauen der unteren und mittleren Stände im allgemeinen auf einer mindestens ebenso hohen Stufe steht wie in Europa. Die Damen von Rang und Stellung geben mit seltenen Ausnahmen ihren weniger glücklich gestellten Mitschwestern ein gutes Beispiel durch tugendhaften Lebenswandel, persönliche Würde und hohe Bildung. Ihr Dasein fließt eben in einer reineren, ruhigeren Atmosphäre dahin, sie kennen die Jagd unserer Welt Damen nach Genuß und entnervenden Vergnügungen nicht. Man glaube aber nicht, daß die eheliche Untreue bei den Japanern zu den blauen Wundern zählt. Die »dramas passionnels« sind keiner Nation erspart, und auch in den Adern der Japanerinnen fließt Blut, nur rollt es infolge ihrer Lebensweise im allgemeinen nicht so rasch und heiß wie das der Europäerinnen;

auch sind sie nicht so vielen Versuchungen ausgesetzt, da sie, wie gesagt, meist auf den Verkehr untereinander beschränkt sind. Der Vergnügungs- oder Forschungsreisende kommt in der Regel nur mit solchen Frauen in Berührung, die durch Armut, Geiz oder gewissenlose Eltern gezwungen wurden, vom Pfad der Tugend abzuweichen.

Es ist unrecht, von diesen zwar allerliebsten Geschöpfen auf die Moral der gesamten japanischen Frauenwelt zu schließen. Der Reisende wird in Teehäuser geführt, wo er von entzückenden menschlichen Singvögeln bedient wird. Die Geisha, die zu seiner Unterhaltung herbeieilen, erwidern seine Zudringlichkeit mit bestrickendem Lächeln; er versucht sein Glück, denn man hat ihm gesagt: »Den japanischen Mädchen gegenüber darf man sich schon etwas herausnehmen und die Teehauskellnerinnen sind nicht besser als sie sein sollen.« Aber man hat ihn schlecht berichtet, denn es gibt in Japan sehr verschiedene Tschajas. Das gewöhnliche Teehaus ist ein gut geleitetes, freundliches, helles und reines Lokal in malerischer Umgebung, wo man zu Spottpreisen Erfrischungen verabreicht, wo der müde Wanderer sich behaglich ausruhen und mit seinen Freunden plaudern kann. Es ist das japanische Gegenstück des Wiener Kaffeehauses oder der deutschen Bierhalle. Es gibt auch zahllose japanische Teehäuser, die von Leuten fraglichen Charakters und zu nicht ganz lauterer Zwecke

besucht werden, ebenso wie es in Berlin und Paris Cafés gibt, in die kein Deutscher und Franzose seine Frau oder Schwester führen würde. Die Bewohner der Stadt wissen ganz genau, welche Teehäuser anständig sind und welche nicht. In den ersteren sind die Kellnerinnen tugendhafte, arbeitsame Mädchen, die jeden Kunden freundlich anlächeln, was in dem Lande der Hyperhöflichkeit und Etikette gar nichts zu bedeuten hat und den Mädchen zur Gewohnheit geworden ist. Dem »ehrenwerten Gast«, der geruht hat, einen »erhabenen Scherz« zu machen, muß man mit silberhellem Lachen antworten — so verlangt es die Sitte. In den verrufenen Teehäusern geht es freilich anders zu. Die Kellnerinnen verlangen keine Achtung und man zollt sie ihnen auch nicht. Es gibt in Japan, genau so wie bei uns, tugendhafte und lasterhafte Menschenkinder beider Geschlechter. Dies zur Ehrenrettung der berufsmäßigen Teehaussängerinnen, Tänzerinnen usw.

Die geschulten japanischen »flirts«, die auf Wunsch singen, plaudern und tanzen, haben sich einen hervorragenden Platz in den Reisewerken über Japan erobert. Ihre Grazie, ihre würdevollen Manieren, ihre geistvollen und persönlichen Vorzüge, der Geschmack, mit dem sie sich kleiden und ihr kaufmännischer Instinkt werden von allen Japanreisenden mit mehr oder minder großer Begeisterung hervorgehoben. Und doch sind die bestrickenden Sirenen lange nicht so schlecht wie ihr Ruf. Die Leser jener Werke gewinnen den Eindruck, als ob die zierlichen Verführerinnen ebenso leichtsinnig wie bezaubernd wären. Dem ist aber in Wirklichkeit nicht so. Obgleich die Umstände, unter denen sie ihren Beruf ausüben, sie großen Versuchungen aussetzen, müssen sie diesen nicht unbedingt erliegen, ebensowenig wie etwa unsere Sängerrinnen oder Schauspielerinnen. Es gibt in Japan zahllose höchst tugendhafte Geishas, die »der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe«, diesen Broderwerb erwählten. Sobald sie heiraten, werden sie die anständigsten und aufopferndsten Gattinnen und die besten Mütter.

Ein II. Teil folgt.

### Die Pflege der weiblichen Jugend und die Zentralstelle für Volkswohlfahrt.\*

Seit nahezu zwei Jahren ist die Zentralstelle für Volkswohlfahrt den mannigfachen sozialpädagogischen Fragen, die in unseren Tagen rings um die weibliche Jugend emporgewachsen sind, näher getreten. Das Feld ihrer Tätigkeit erweiternd, hat sie dann im Frühling 1913 eine Abteilung gegründet, deren Ziel es ist, sich zu einer deutschen Zentrale zur Pflege der weiblichen Jugend zu entwickeln. Sie will nun keineswegs in der Weise in die praktische Arbeit eingreifen, daß sie etwa selbst Jugendheime einrichtet oder am Sonntage die Mädchen sammelt, um mit ihnen nach Art der Pfadfinderinnen oder der Wander-

\* Die folgenden Ausführungen sind einem Bericht von Dr. Hertha Siemering entnommen. Sie ist die Dezernentin der Zentralstelle für Volkswohlfahrt und gehört als solche der Fachkommission an, welche infolge von Beschlüssen auf der Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt zu Danzig und den Verhandlungen des Bundes deutscher Frauenvereine zu Gotha gegründet wurde. In dieser Kommission sind außer dem Bund deutscher Frauenvereine die evangelischen und katholischen Organisationen, der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein, die Hausfrauen sowie die Kaufmännischen- und Arbeiterinnenorganisationen vertreten.



Abb. V. Basthäubchen mit Seiden- und Perlenstickerei von Marg. Pfaff-Chemnitz, D.W.B. Beschreibung Seite IX u. f.

vögel in den Wald zu ziehen; die Arbeit der Zentralstelle ist — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nur anregender und organisatorischer Natur. Ihre Aufgabe ist, das Material über alle vorhandenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Pflege der weiblichen Jugend zu sammeln und durch Mitteilung weiten Kreisen zugänglich zu machen, als Auskunftsstelle für alle an der Pflegearbeit an unseren jungen Mädchen mitwirkenden Vereine und Einzelpersonen zu dienen und den Erfahrungsaustausch unter den beteiligten Organisationen zu vermitteln. Sie will zur Bildung lokaler Organisationen zur Pflege der weiblichen Jugend anregen und diese Organisationen mit Rat und Tat unterstützen. Endlich beabsichtigt sie, Kurse und Konferenzen für die in der Pflege der weiblichen Jugend arbeitenden Kräfte selbst einzurichten oder doch bei ihrer Einrichtung mitzuwirken.

Auf wen hat sich die Jugendpflege zu erstrecken? Gegenstand der Jugendpflege sind schulentlassene Mädchen im Alter von 14—20 Jahren. Diese Umgrenzung des pflegebedürftigen Alters entstammt den beiden viel genannten Erlassen des preußischen Kultusministers vom 18. Januar 1911 (der allerdings nur von der Pflege der männlichen Jugend handelt) und vom 30. April 1913. Ein weit größerer Kreis wird damit umschlossen, als beispielsweise der der jugendlichen Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung, der sich nur bis über das 16. Lebensjahr hin ausdehnt. Gegenstand der Jugendpflege sind die Mädchen der Stadt und des Landes, die beruflich tätigen ebenso wie jene, die im Hause der Mutter hilfreiche Hand leisten. Wendet man die Pflegearbeit zur Zeit wesentlich den Kindern der nichtbesitzenden Klassen

zu, so wird vielfach die Ansicht laut, daß man grundsätzlich allen Schichten des Volkes gleichmäßig dienen solle. An einem aber ist grundsätzlich festzuhalten: Die Jugendpflege beschäftigt sich mit den in geistiger und sittlicher Beziehung normalen jungen Mädchen, während alle



Abb. VI. Phot. Ernst Ohle-Köln.  
Lila und schwarz gemustertes Seidenkleid mit schwarzer Schärpe und weißem Batistplissee aus den Wiener Werkstätten.  
Im Besitz von Frau Carola Hohrath, Köln.

anormalen Gegenstand der Jugendfürsorge sind. Gewiß läßt sich diese Grenze in den Einzelfällen der praktischen Arbeit nicht immer scharf einhalten. Aber um das tiefste Wesen einer idealen Jugendpflege zu erfassen wird man sich sagen müssen, daß diese mit dem negativen Ausdruck »bewahrende Fürsorge« nicht begriffen werden kann, daß sie die gesamte Erziehung unserer gesunden Jugend im Alter von 14 bis zu 20 Jahren umschließen sollte.\*

\* Vergl. hierzu wie besonders auch zu den folgenden Ausführungen die von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W 50, Augsburgerstraße 61, aufgestellten Leitsätze zur Frage der Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend, die auf Wunsch gern zugesandt werden.

Aus dieser Auffassung der Jugendpflege ergibt sich eine Fülle praktischer Aufgaben. Wenn auch je nach der Weltanschauung der betreffenden Erzieher die letzten Ziele ihrer Bemühungen ungleichartig sein müssen, und wir deshalb beispielsweise evangelische, katholische, jüdische Jugendpflege zu unterscheiden haben, so wird man doch überall in der Forderung übereinstimmen, sittlich gefestigte Persönlichkeiten heranzubilden, die geistig und körperlich gesund und zugleich wirtschaftlich tüchtig sind. Eine Übersicht über die hieraus sich ergebenden Forderungen über die anzuwendenden Mittel, endlich auch über die zweckmäßige Organisation der pflegenden Arbeit geben die schon erwähnten Leitsätze (vergl. Fußnote).<sup>\*</sup> Um nur einige wenige der praktischen Aufgaben der Jugendpflege zu nennen: Geist und Gemüt der Mädchen sollen durch Vorträge und Besprechungen, durch gute Lektüre, durch Gesang und durch Erziehung zur Freude am Schönen gepflegt werden. Mit Turnen, Gartenarbeit und Spielen im Freien, Wandern und Schwimmen pflegt man die jugendlichen Körper. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und pflegende Beaufsichtigung der jungen Mädchen nach ihrem Eintritt in das Berufsleben wird ihre wirtschaftliche wie soziale Entwicklung fördern. — Schon dieser kurze Abriss zeigt, wie mannigfach beanlagt, wie verschiedenartig interessiert die Persönlichkeiten sein können, die mit Nutzen an der Pflege der deutschen Mädchen teilnehmen würden.\*\*

Die Jugendpflege kann von einzelnen Personen geübt werden; sie kann ausdrücklich so benannt werden, sie kann aber auch unter anderer Bezeichnung einen Teil der satzungsmäßigen Arbeit eines Vereins ausmachen, ebenso wie sie oder eines ihrer Sondergebiete einziger Zweck des Vereins sein kann. Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt bittet nun, ihr von aller Jugendpflege-Arbeit Mitteilung zu machen. Nach Möglichkeit ist dabei anzugeben, wo junge Mädchen gesammelt werden und von wem, in welchem Alter sie stehen, und welchen Berufen sie angehören, wieviele kommen, wie oft und für wie lange sie sich vereinigen, welches der Zweck des Zusammenseins ist, womit sie beschäftigt und unterhalten werden. Hat die Pflegearbeit schon die feste Gestalt einer Organisation angenommen, so bittet die Zentralstelle, ihr Vereinsstatuten, Jahresberichte und sonst etwa vorhandene Drucksachen zu senden. Für eingehende anschauliche Schilderungen aus dem Leben der Jugendpflege wird sie besonders dankbar sein.

Was so der Zentralstelle für Volkswohlfahrt zugeht, ist keineswegs zu staubiger Vergessenheit in ihrem Archiv bestimmt. Je besser sie orientiert wird über alles Bestehende um so leichter wird sie Mängel erkennen und aus den Vorräten der manigfaltig gesammelten Erfahrung helfend und fördernd in die Praxis eingreifen können. Die zunächst vorwiegend rezeptive Tätigkeit der Zentralstelle wird dann sehr bald produktive Leistungen im Gefolge haben.

\*\* Wohl sämtliche in der Jugendpflege tätigen Kreise haben die körperliche Kräftigung der jungen Mädchen mit in ihr Programm aufgenommen. Die Bestrebungen der Jugendpflege stehen somit im engsten Zusammenhang mit denen unserer Vereine für neue Frauenkleidung und Frauenkultur. (Vergl. das praktische Wanderkostüm der Pfadfinderinnen, Abb. VIII.)  
Die Schriftl.

### Verschiedenes.

**Hedwig Ucko** schreibt uns zu dem Aufsatz »Mehr Fühlung unter den deutschen Künstlerinnen« aus dem Dezemberheft 1913: Ja, eine deutsche Mode schaffen! Ich habe das Gefühl, als müßten wir mit dem Wort deutsche »Mode« vorläufig, ich fürchte noch lange, etwas zurückhaltender sein. Wenn wir in der Kostümggeschichte blättern, so sehen wir immer aufs neue, die Neuzeit lehrt es uns kaum weniger, daß die Mode eine Herrscherin ist, — jetzt nicht mehr Alleinherrscherin freilich, weil die selbstständig denkenden Frauen sich von ihrer absoluten Herrschaft freigemacht haben, insofern frei gemacht, als sie die Übertreibungen, die zur Tendenz jeder Mode gehören, ablehnen. Dieses Bestreben macht sich bei Frauen aller Länder bemerkbar. Unsere Bewegung, hauptsächlich von Deutschland ausgehend, hat nun aber andere Grundlagen für den Aufbau der Kleidung gegeben, deren eine eben logischerweise die Ablehnung der Modeabsurditäten sein muß. Die unserer Bewegung Angehörigen, deren Zahl stetig wächst, sind trotzdem im Verhältnis zur Allgemeinheit immer noch ein Häuflein; sie sind am Schaffen eines deutschen Kleides, nicht aber einer Mode im eigentlichen Sinne. Das deutsche Kleid bildet vorläufig Ausdrucksformen einer Minderheit, eine Mode ist immer Herrscherin der Allgemeinheit. Daß die heutigen Moden sich verschiedentlich inspirieren ließen von Ideen, die von Künstlern und Kunstgewerblern für das deutsche Kleid erdacht und verwendet worden waren, kann Niemand leugnen, der in der Praxis steht und diese Entwicklung genau verfolgt hat. Daß ein engerer Zusammenschluß der auf dem Gebiet der Frauenkleidung tätigen Kunstgewerblernen die Entwicklung beschleunigen könnte, halte ich für sehr wahrscheinlich, schon weil — neben der Indolenz vieler Frauen — uns die Industrie noch immer die größten Schwierigkeiten in den Weg legt. Wieweit das volkswirtschaftlich berechtigt oder unberechtigt ist, dies klarzulegen, könnte für den dazu Berufenen recht interessant sein, für unsere Bewegung wertvoll. Im Zusammenschluß könnte jedenfalls diesen Schwierigkeiten am ehesten und wirkungsvollsten begegnet werden.

**Eine Kunststickerschule für Frauen.** Immer mehr erobert sich die Kunststickerei aller Art, sowie die edle Spitze, das weite Gebiet unsrer Frauenkleidung, immer mehrgestaltiger in Anwendung und Ausführung. Vielleicht ist es daher für die Leserinnen dieser Zeitschrift von Interesse, von einer Fachschule zu hören, die sich die gründliche Ausbildung von Mädchen und Frauen auf diesem Felde zur Aufgabe stellt. Es ist die Kunststickerschule des Frauen-Erwerbsvereins in Dresden, die in einzelnen gesonderten Kursen Gelegenheit zum Erlernen der verschiedenen Techniken gibt. Da ist erstens der Kursus für gewerbliches Sticken und Zeichnen, der eine Ausbildungszeit von 2 Jahren vorsieht. Er will für gewerbliche Zwecke Stickerinnen ausbilden, die gelernt haben materialgerecht zu arbeiten, die ein gesundes Farben- und Formenempfinden besitzen und technisch auch hohen Anforderungen genügen. Der Handarbeitsunterricht dieses Kurses beginnt mit Materialübungen: Saumverzierungen, Nahtverzierungen, Zierstichen in verschiedenem Material, Knüpf-, Durchbruch-, Perlarbeiten, Namensticken, und führt sodann zur Anfertigung von Stickereien und

Spitzenarbeiten in alten und neuen Techniken. Der Unterricht im Musterzeichnen knüpft an die Vortübungen des Handarbeitsunterrichts an und leitet mit Hilfe von Stickproben über zu Skizzen und Werkzeugzeichnungen für größere Arbeiten. Der Zeichenunterricht besteht ferner



Abb. VII.

Phot. Ed. Lill-Hannover.

Bluse mit Zierstichen von Frau Lise Kohlrausch, Hannover.

Beschreibung Seite IX u. f.

in Wandtafelzeichnen, Pinselübungen, Schrift- und Federzeichnungen, um die Schülerinnen technisch zu bilden; in Pflanzen- und Tierstudien u. a. m., um anregend auf Farben- und Formensinn zu wirken. Studiengänge in die Museen und Bibliotheken, sowie Vorträge über die Entwicklung der textilen Kunst vervollständigen den Unterricht. Auch mit dem Arbeiten an einer Kurbelmaschine und einem Webeapparat werden die Schülerinnen vertraut gemacht. In solcher Weise gut und gründlich vorgebildete junge Mädchen füllen Stellen aus in Handarbeitsgeschäften, zum Entwerfen, Zeichnen, Einrichten und Ausführen der einschlägigen Arbeiten; ebenso in Schneiderinnenwerkstätten. Gerade in den letzteren kommt es ja so oft in erster Linie darauf an, ein gegebenes Muster einer bestimmten Form oder Gestalt geschickt anzupassen. Wie weit es eine geschickte Schülerin dieses gewerblichen Kursus z. B. im Entwerfen und Ausführen feiner Spitzenarbeiten



Abb. VIII.  
Pfadfinderinnenkleidung der Abteilung Karlsruhe,  
des deutschen Pfadfinderinnenbundes.  
Beschreibung Seite IX u. f.

bringen kann, zeigen die abgebildeten Spitzen. Außer der sogenannten gewerblichen Ausbildung bietet die Kunststickschule des Frauen-Erwerbsvereins noch einen Kursus für Kunststicken und Zeichnen von mindestens  $\frac{1}{2}$ jähriger Dauer, der Unterricht in verschiedenen Techniken des Kunststickens, sowie im Zeichnen und Übertragen von einfachen Mustern umfaßt. Hier kann der Eintritt mit Beginn jedes Monats erfolgen, während für die gewerbliche Ausbildung nur April und Oktober als Aufnahmezeit gelten. Ein Kursus für Kunststicken ohne Zeichnen, und ein solcher nur für Namen- und Languettensticken vervollständigen das Arbeitsgebiet dieser vielseitigen Fachschule. Das Hauptinteresse der Leserinnen dieses Blattes dürften jedoch die beiden erstgenannten Kurse in Anspruch nehmen. — Die übrigen Fachschulen des verdienstvollen Vereins, der seit über 4 Jahrzehnten an der Ausbildung von Mädchen und Frauen arbeitet und ihnen Gelegenheit gibt, gegen mäßiges Schulgeld sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die sie zu einer Erwerbstätigkeit befähigen, können hier nur kurz aufgezählt werden. Sie umfassen die Ausbildung von kaufmännischen Angestellten zu Weißnäherinnen und Kunststopferinnen und unterrichten in Vormittag-, Nachmittag- und Abendkursen im Schneidern; außerdem im Plätten, Ausbessern, Putzmachen und Frisieren. Besonders auf das Atelier für Kunststopfen möchten wir noch aufmerksam machen. Es werden hier z. B. die feinsten Damastgewebe, die kostbarsten alten Teppiche und Gobelins kunstvoll und mustergültig gestopft; und es ist

zu bedauern, daß verhältnismäßig so wenige sich diesem Erwerbszweige zuwenden, der lohnend ist und immer Arbeit bietet. Die Geschäftsstelle des Frauen-Erwerbsvereins, Dresden, Ferdinandstraße 13 versendet gern ausführliche Berichte an solche, die sich für seine Bestrebungen zum Nutzen der lernenden und arbeitenden Frauenwelt interessieren. *M. B.*

**Sollen wir Pelze und Federn tragen?** ~ Die Vogelschutzbewegung hat sich mit Recht auch auf den Pelzschutz ausgedehnt. Wie manche Vogelarten, drohen auch manche Pelztiere auszusterben, weil die Damenkleidung einen nie zuvor gekannten Luxus an Pelzen verlangt. In der jetzigen Zeit der äußerlichen Gleichstellung durch billige Modewaren, will das Mädchen aus dem Volke genau so gut wie die reiche Frau »ihre Pelzgarnitur« tragen, ob es kalt ist oder mild. Und da das rasche Volkstümlichwerden der neuen Modeformen überhaupt den Modewechsel beschleunigt, so ist auch ein rasendes Tempo in den Pelzmodewechsel gekommen. In diesem Modewechsel liegt aber die große Gefahr für die Natur und nicht darin, daß man überhaupt Pelze trägt. — Diejenigen, welche aus der Überzeugung heraus, daß man ihretwegen kein Tier töten soll, weder Pelze noch Federn tragen, gehen zu weit. Diese Überzeugung läßt sich nicht bis zu ihren letzten Konsequenzen durchführen. Übrigens sind diese zu großen Tierfreunde sehr selten und die Modedamen haben Unrecht, wenn sie den ganzen Vogel- und Pelztierschutz auf falsche Sentimentalität zurückführen wollen. Der Vogelschutz befaßt sich nur mit der Erhaltung der Arten, die der Gefahr des Aussterbens ausgesetzt sind und ebenso sollen es die Pelztierfreunde halten. Eine andere Sache ist es, wenn Frauen, die durch ihre Stellung einen gewissen Einfluß ausüben, grundsätzlich deshalb kein Pelzwerk tragen, um durch ihr Beispiel dem Pelzluxus, der sich in alle Volksklassen einschleicht, entgegenzuarbeiten. Dieses Vorgehen ist durchaus anerkennenswert. Es gibt ja heute überhaupt schon eine Reihe von Frauen, die sich mit ihrer äußeren Persönlichkeit in den Dienst der Bekämpfung des Kleiderluxus stellen und die Einfachheit und Solidität zeigen, die die Grundzüge unseres Volkscharakters sind. Die Erhaltung und Wiederbelebung dieser Eigenschaften sind aber für unsere Zukunft so wertvoll, daß man sie noch viel hartnäckiger und allgemeiner gegen fremde Einflüsse verteidigen sollte.

**Die wirtschaftliche Frauenbewegung in Österreich.** ω In der neu erschienenen Zeitschrift »Wohlfahrt und Volkswirtschaft« (Herausgeber Benno Jaroslaw, Verlag Eugen Diederichs, Jena) berichtet Helene Granitsch über die Organisation der Konsumtion, welche von den bürgerlichen Hausfrauen Österreichs gegründet ist und das ganze Reich umfaßt. Nach den Berichten des Internationalen Statistischen Bureaus sind die Kosten für die Lebenshaltung der breiten Massen während des letzten Dezeniums in Österreich um 35% gewachsen, gegen 10% z. B. in England. Daraus erklärt es sich zur Genüge, daß die Notwehr der Konsumtion gerade in Österreich am kräftigsten eingesetzt hat. Die »Reichsorganisation der Hausfrauen« hat in kurzer Zeit weitgehende Anerkennung von seiten der Behörden und der Verwaltungen gefunden, und in der breiten Masse der Bevölkerung hat sich volles Ver-

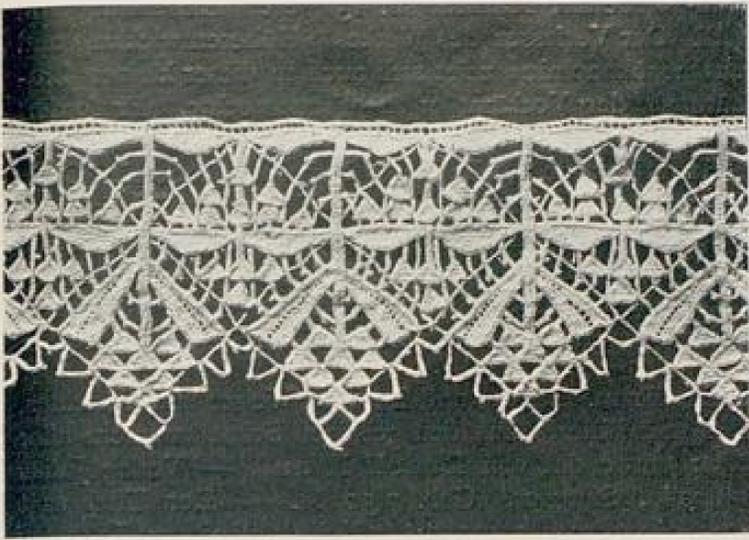


Abb. IX u. Abb. X.

Zwei Arbeiten aus der Kunststichschule des Frauenerwerbsvereins Dresden. Abb. IX Nadelspitze.

Hierzu der Text Seite 31.

ständnis gezeigt für diese Art Betätigung der Fraueninteressen in der Öffentlichkeit. — Eine Ordnung der Konsumtion in den Städten nach Bezirken und Häuserreihen in Verbindung mit einer Art Abonnementsystem bewirken Ersparnis an Zeit und Kraft und können dadurch schon zur Verbilligung aller Lebensmittelpreise führen. So haben die Frauen Wiens ein neues System der Fleischversorgung eingeführt, und den Frauen von Brünn ist es gelungen, allen Bevölkerungsschichten eine hygienisch einwandfreie Milch zugänglich zu machen und zugleich den Preis der Milch zu verbilligen. Eine Verbilligung der Gemüsenahrung durch abonnementsweisen Bezug in Großem steht dank den Bemühungen der Reichsorganisation in Wien bevor. Wie sehr das Wirken der Hausfrauenorganisation behördlicherseits anerkannt wird, beweist die Zuziehung ihrer Führerinnen zu verschiedenen Kommissionen, u. a. derjenigen, die sich mit der Erneuerung der Handelsverträge befassen. — Die Frauenbewegung hat, wie sich auch hier ergibt, überall dort leichtes Spiel, wo ihre Arbeit nicht nur dem unmittelbaren Interesse des weiblichen Geschlechts zu gute kommt, sondern wo die Familie als solche und deren Finanzen den Nutzen davon haben. Die Konsumenteninteressen aber kommen heute überall in den Vordergrund; ihre Vertretung durch die Frauen bietet daher die größten Aussichten für das Fortschreiten der Frauenbewegung überhaupt. Es ist deshalb doppelt erfreulich, daß auch in Deutschland in jüngster Zeit zahlreiche Hausfrauen-Organisationen ins Leben gerufen werden, so in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Düsseldorf, Bonn, Köln. Diese Vereine haben verschiedene Arbeitsgebiete in Angriff genommen; vorwiegend zunächst die Regelung des Verhältnisses zwischen der Hausfrau als Arbeitgeberin und den Hausangestellten.

**Zum Borgunwesen.** Folgende Anzeige in den Tagesblättern einer Großstadt bestätigt die Notwendigkeit, diese Frage nicht ruhen zu lassen: »Die unterzeichneten Korporationen, denen sämtliche hiesigen Maß-Geschäfte der Herren- und Damenschneiderei als Mitglieder angehören, richten an das verehrliche Publikum folgende Erklärung: Die derzeitigen außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen

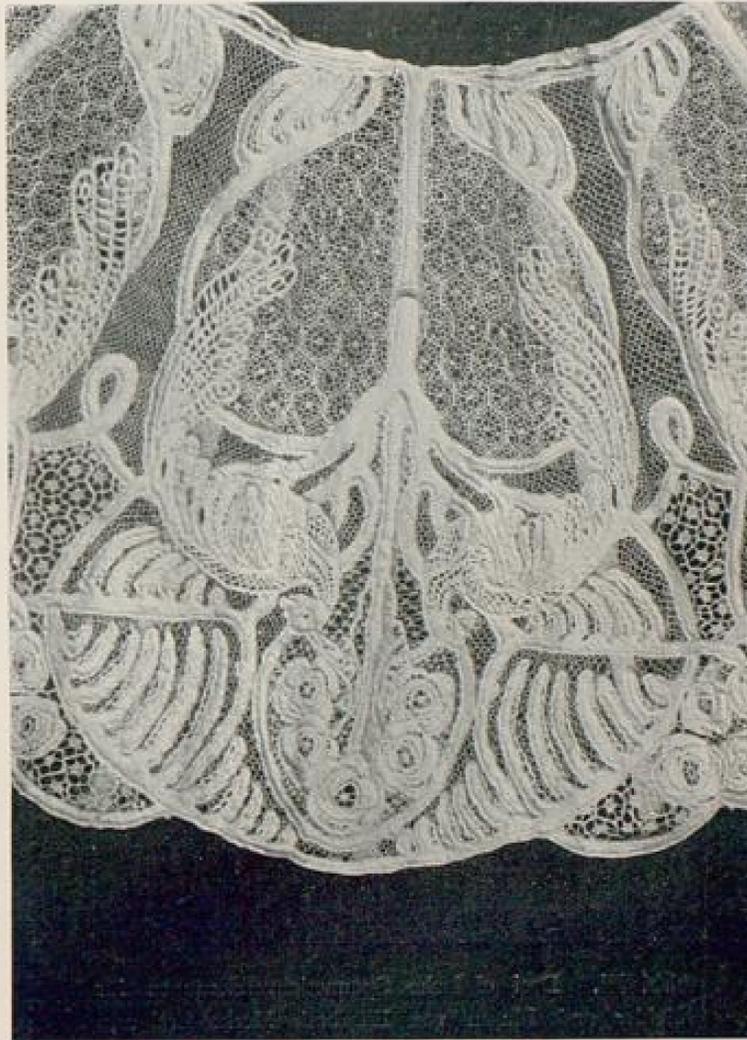


Abb. X. Venezianische Nähspitze. Teil eines Fächers  
s. a. Abb. IX.

Verhältnisse machen es unsern Mitgliedern zur Unmöglichkeit, fernerhin in der Ausdehnung der Zahlungsfristen jenes Entgegenkommen zu gewähren, welches bisher von vielen Kunden in Anspruch genommen worden ist. Wir richten deshalb im Auftrage unserer Mitglieder an das verehrliche Publikum das höfliche und dringende Ersuchen, alle Kleiderrechnungen in angemessener Frist zu bezahlen. Hochachtungsvoll Der Arbeitgeber-Verband für das Herren-Schneider-Gewerbe. — Der Arbeitgeber-Verband für das Damen-Schneider-Gewerbe. — Die Schneider-Zwangs-Innung. — Die Zwangs-Innung der Damen-Schneider und Schneiderinnen.« — — Wir möchten noch dazu sagen: deutsche Frauen, macht es Euch zum Grundsatz, daß Ihr nur Kleider anschafft, wenn das Geld dazu bereit liegt. Ihr werdet Euch vielleicht dadurch ein Kleid weniger kaufen, Ihr werdet nicht immer nach der allerletzten Mode gekleidet sein, auch der Schneider wird dadurch einige Aufträge weniger erhalten — aber Ihr werdet trotzdem wesentlich dazu beitragen, eine Gesundung der wirtschaftlichen Lage zu schaffen.

**Eine deutsche Mode.** Auch der »Confectionär«, das Blatt, das nur die Interessen von Textilindustrie und Textilhandel vertritt und für das daher bis vor kurzem die französische Mode das Selbstverständliche und Unabänderliche war, bringt jetzt Betrachtungen über die Möglichkeit einer deutschen Mode. So heißt es u. a. in einer Zusage am 22. Januar 1914: Es ist zweifellos möglich, eine

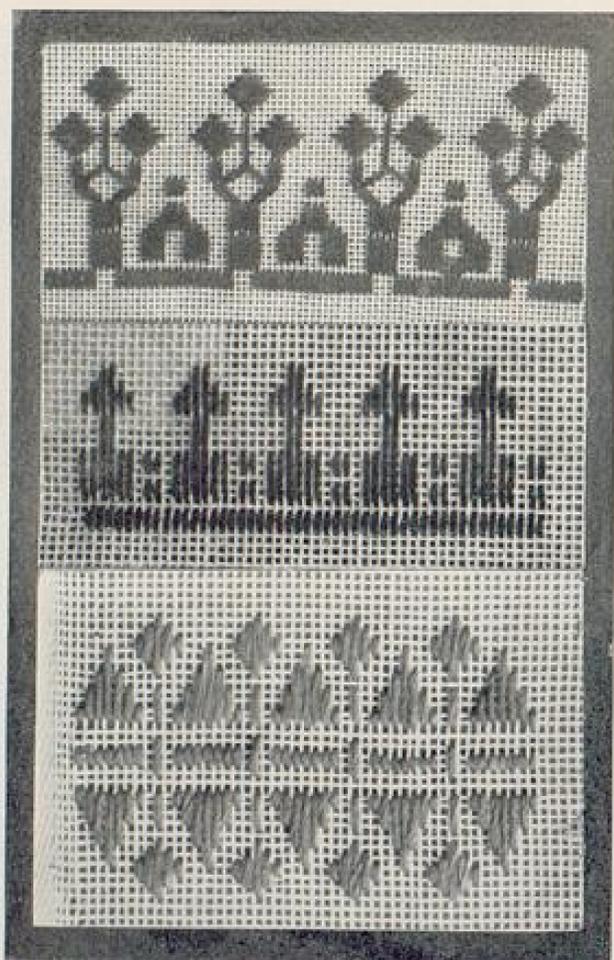


Abb. XI. Drei einfache Spannstichverzierungen für Kleider und Blusen von Elisabeth Merkel-Freiburg.

deutsche Mode aufkommen und prosperieren zu lassen, sobald die Konfektion, anstatt erst Anregungen aus Paris sehnsüchtig zu erwarten, oder Pariser Modelle mehr oder weniger genau nachzumachen, ihrer eigenen Kraft und Intelligenz bewußt, selbst Neues schafft, das eigene Erfindungsgabe beweist.

**Etiketteregeln der Kaiserin Katharina von Rußland.** Setze dich nieder, wo es dir gefällt und wenn es dir gefällt, ohne hundertmal darum gebeten zu werden. Lasse an der Tür zurück Hut und Mantel, desgleichen Anmaßung und Stolz. Jeder soll lustig sein, ohne lärmend zu werden, denn nur daran, daß einer sich in lustiger Geselligkeit nicht gehen läßt, erkennt man den wahrhaft Gebildeten. Niemand darf etwas zerbrechen oder beschädigen, denn damit verletzt man das hausfrauliche Gefühl. Keiper darf zu viel oder zu laut sprechen, damit er nicht das Ohr des andern beleidige, aber auch soll keiner flüstern, damit er nicht das Lauschvermögen des andern überanstrengt. Streiten muß man ohne Hitze und Leidenschaft, wenn man einen kleinen Zorn verursacht, dann habe man ihn vor dem Abschied vergessen, damit kein Nachtrag bleibe. Es sei der Ort des Gastgebers neutrales Gebiet, man benutze ihn nicht durch Ränke und Intrigen zum Schmieden von schlechten Gedanken, das sei unerlaubt. —

### Bücherbesprechungen.

**Frauenfrage und Menschenökonomie** von Rudolf Goldscheid. Schriften des Preußischen Landesvereins für Frauenstimmrecht. Zu beziehen durch Fr. M. Ludwigs,

Berlin-Friedenau, Mainauerstr. 13 gegen Einsendung von 50 Pf. Der Verfasser des Werkes »Höherentwicklung und Menschenökonomie« zeigt sich auch in dieser kleinen Broschüre als der Vorkämpfer für Frauenrechte. Er fordert sie, weil der Frau als »Produzentin des Menschenmaterials« die Hauptfunktion zufalle in der Menschenökonomie. Diese aber, an der die Frau auch die »Hauptnutznießerin« sei, stelle neben der längst betriebenen Warenökonomie die Forderung der Zukunft dar. Der Verfasser beleuchtet damit Gesichtspunkte der Frauenfrage, die gerade dem Interesse der Leserinnen dieser Zeitschrift nahe liegen.

**Die Frau.** Ernstes und Lustiges, Weises und Törichtes, Süßes und Bitteres aus den geistigen Schatzkammern aller Völker entwendet von Rudolf Krauß. — Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Geb. 7.50 M. — Der Titel sagt genug. Aus der Fundgrube der Volksweisheit und Literatur aller Zeiten und Völker werden Sprüche und Sprichwörter über die Frau, ihr Verhältnis zum Mann in Liebe und Ehe, als Bringerin von Glück und Gefahr, über die Vielseitigkeit ihrer Rolle und ihres Schicksals, besonders auch aus dem lebhaften Geisteskampf um die moderne Frauenbewegung zusammengetragen und gruppiert. Ein interessantes Buch; reich an Geist, Welterfahrung, Erleben und Empfinden, das mancher Frau Freude machen, manche auch zum Widerspruch reizen wird.

*Oberlehrer Tix, Stolberg (Rheinl.).*

**Unser Körper,** Handbuch der Anatomie, Physiologie und Hygiene der Leibesübungen von Ferdinand August Schmidt. R. Voigtländer Verlag, Leipzig. ω Dem mit 576 Abbildungen versehenen Werk ist in der neuen, kürzlich erschienenen 4. Auflage ein Anhang »Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen« beigegeben worden. Das Werk erfüllt dadurch noch mehr als bisher seinen Zweck, in allen Fragen, welche die Beschaffenheit und Behandlung unseres Körpers betreffen, sogleich sachkundige Auskunft zu geben. Als ein Lehrbuch ist das Werk nach dieser Richtung für den Laien von größtem Wert, während die im dritten Teil des Werkes dargebotene Bewegungslehre der Leibesübungen (Ruhehaltungen und Ortsbewegungen) auch dem Fachmann, sowohl dem Mediziner als dem Gymnasten, ganz besonderes Interesse bieten muß.

**Heilgymnastik und Selbstmassage,** praktische Anwendung für Gesunde und Kranke, von Dr. med. C. Bruhin. Mit 60 Abbildungen, Olten (Schweiz), H. Hambrecht. ω Der Verfasser gibt eine Zusammenstellung von täglichen gymnastischen Übungen und Massage, die bei den häufigst vorkommenden körperlichen Störungen Anwendung finden können. Erfreulicher Weise tritt er entschieden dafür ein, daß Gymnastik und Massage stets zusammen verwendet werden müssen, um vollen Erfolg zu verbürgen. (Bekanntermaßen ist in manchen Frauenkreisen die alleinige Anwendung von Massage aus Bequemlichkeitsgründen beliebt!) Als begeisterter Anhänger dieser natürlichen Heilmethode bedauert der Verfasser, daß wahrscheinlich noch Jahre vergehen würden, ehe die Mechanotherapie sich ihre Stellung als wissenschaftlicher Zweig der Heilkunde erobert haben würde.

**Die Haushaltungsschule** von A. v. Nostiz-Wallwitz. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 1. Band. Die Nahrung. Das Buch ist in erster Linie für

Haushaltungsschulen bestimmt, als Leitfaden für Lehrerinnen und Schülerinnen, ist aber jeder Hausfrau, besonders den weniger bemittelten, warm zu empfehlen, da es in klarer, leicht faßlicher Darstellung über jeden Zweig der vielseitigen Haushaltstätigkeit Auskunft gibt. Der niedrige Preis (1,60 M) ermöglicht die Anschaffung auch den ärmeren Kreisen, um so mehr, als das Buch bei genauer Befolgung aller seiner Vorschriften über zweckmäßigen Einkauf, schonende Behandlung des Haus- und Küchengerätes, viel

unnützes Lehrgeld erspart. Die zahlreichen Kochrezepte sind genau, leicht auszuführen und sparsam; ein besonderes Kapitel über Gesundheits- und Krankenpflege dürfte mancher unerfahrenen Frau und Mutter eine wertvolle Hilfe sein. 3. Band. Hof und Garten bietet in einfacher Schreibweise alles wissenswerte, um Viehhaltung und Gemüseland kleiner ländlicher Betriebe lohnend zu gestalten. Die Verfasserin ist deshalb u. a. besonders bemüht zu zeigen, wie jeder Abfall genügend verwertet werden kann. J. Str.

### Acht verschiedene Schemen vollständiger Unterkleidung

mit achtzehn Abbildungen und den entsprechenden Schnittmustern auf dem Schnittmusterbogen. Beschreibung der Bilder Seite IX u. f



Abb. XII.



Abb. XIII.

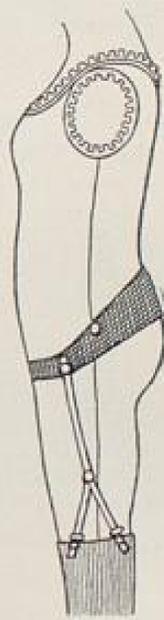


Abb. XIV.



Abb. XV.

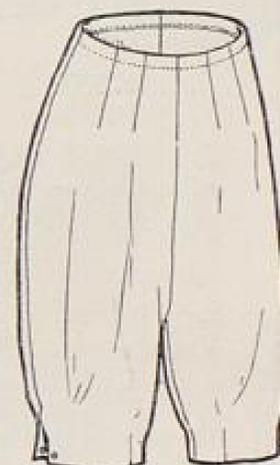


Abb. XVI.

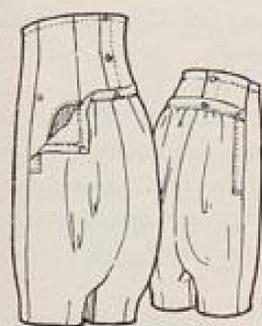


Abb. XVIa.

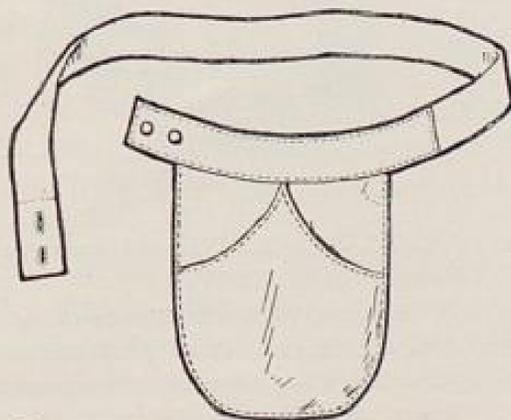


Abb. XVIII.



Abb. XIXb.

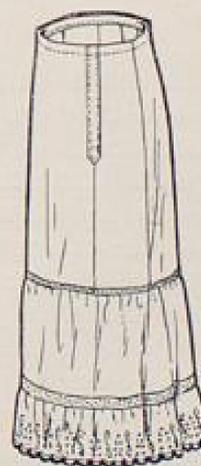


Abb. XX.



Abb. XIX u. XIXa.

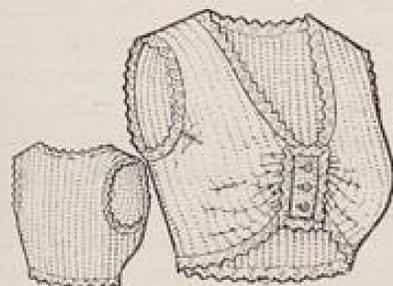


Abb. XVII.

Es ist uns aus unserm Leserkreis der Wunsch zugegangen, wir möchten einige Zusammenstellungen von Unterkleidungen veröffentlichen, für diejenigen, die noch nicht wissen, wie sie ohne Korsettkleidung zurecht kommen sollen. Wir haben im Laufe

der Jahre soviel Unterkleidung und Wäsche in unserer Zeitschrift gebracht, daß wir das meiste zu diesen Zusammenstellungen älteren Nummern entnehmen können. Die Schemen müssen eingeteilt werden in solche für jugendliche oder schlanke Gestalten und solche für

ältere oder starke Figuren. Der Einfachheit halber wollen wir nur von schlanken und starken Figuren sprechen. Es ist leicht begreiflich, daß die schlanke Gestalt weniger Unterkleidung braucht als die starke, es fallen bei ihr alle notwendigen Stützen weg.

Schema I für Schlanke: Hemdhose Abb. XII und XIII; Hüftstrumpfhalter Abb. XIV und XV; Reformhose Abb. XVI im



Abb. XXI.

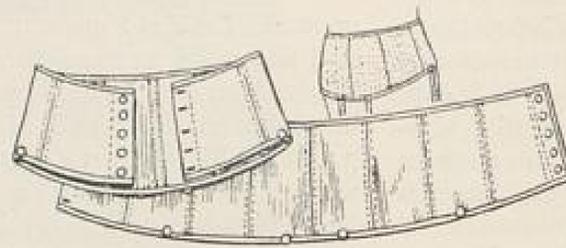


Abb. XXII.

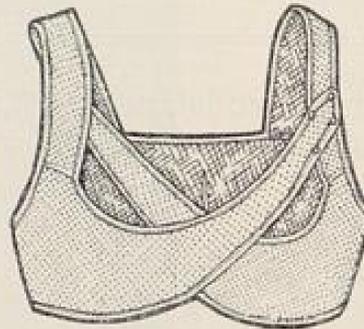


Abb. XXIV.

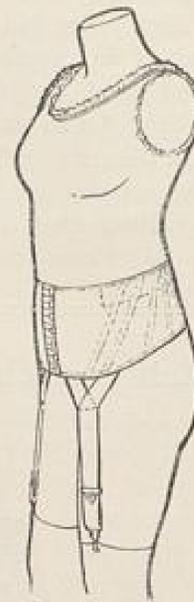


Abb. XXIII.



Abb. XXV.

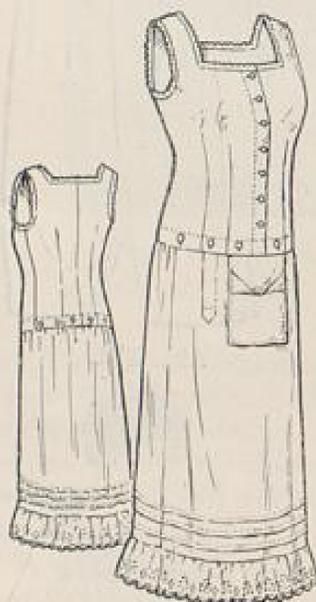


Abb. XXVI.

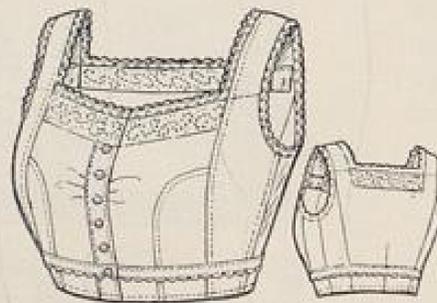


Abb. XXVII.

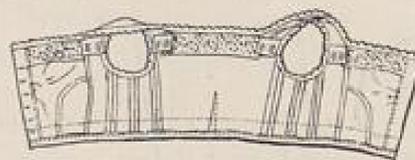


Abb. XXVIIa.

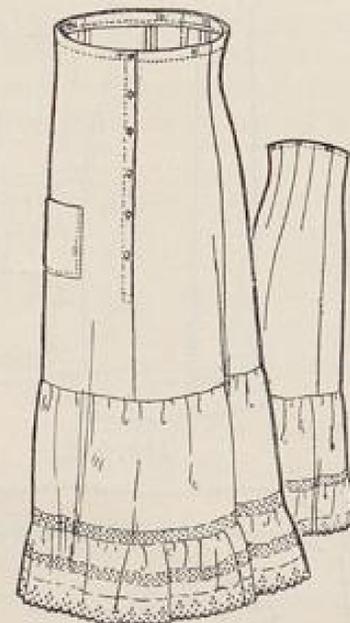


Abb. XXVIII.

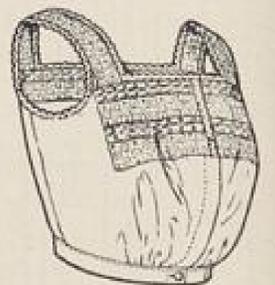


Abb. XXIX.

Sommer aus Ventilationsstoff oder Rohseide, im Winter aus Wolle oder stärkerer Seide. Dazu die Untertaille Abb. XVII oder XXIX und die Umhängetasche Abb. XVIII.

**Schema II** für Schlanke: Hemd Abb. XIX Hüftstrumpfhalter wie bei Schema I; Geschlossene Hüft hose aus Waschstoff Abb. XIX und XIXa; Hüftunterrock Abb. XX; Untertaille wie bei Schema I; Hüfttasche oder Tasche im Unterrock. Zu Schema I kann auch der Unterrock, zu Schema II die Reformhose getragen werden.

**Schema III** für schlanke Gestalten: Hüftgürtel der Kölner Ringwerkstätte (Richmodstr. 2) als Strumpfhalter lose umgelegt auf der Haut zu tragen; Hemdhose; loser Unterrock an Leibchen Abb. XXI.

**Schema IV** für Abgehärtete, im Sommer: wie Schema III ohne Hüftgürtel mit Socken und Sockenhaltern.

**Schema V** für starke Gestalten: Hemdhose wie bei I; leichte Leibbinde Abb. XXII und XXIII zugleich zur Strumpfbefestigung; Büstenhalter Abb. XXIV oder Leibchen (Huggenberg) mit Strumpfhaltern Abb. XXV; Reformhose und Untertaille wie bei Schema I; Umhängetasche.

**Schema VI** für starke Gestalten: Hemd und Wäschehose wie bei Schema II; Leibbinde mit Strumpfhaltern wie bei Schema V;

Abb. XXVII u. XXVIIa und daran geschnürtem hochgeschnittenem Unterrock Abb. XXVIII.

**Schema VIII:** Zusammenstellung mit demselben Leibchen Abb. XXVII und daran geknöpfter hochgeschnittener Reformhose Abb. XXVIa. — Allgemeine Bemerkungen: Unter alle Tailen und Blusen die nicht waschbar sind, soll auch noch eine waschbare hochschließende Untertaille mit Ärmeln getragen werden. Zu allen Arten von Unterkleidung, kann der Prinzeßunterrock getragen werden. Frauen mit sehr empfindlichem Leib, selbst wenn er nicht stark ist, sollen keinen schmalen Strumpfhaltergürtel tragen, sondern eine leichte Leibbinde zur Strumpfbefestigung. Oftmals werden junge Mädchen im Alter von 13—15 Jahren plötzlich sehr stark in der Brust. In diesen Fällen ist für diese Übergangszeit ein leichter Brusthalter zu empfehlen, da bei den lebhaften Turn- und Spielbewegungen sonst leicht eine Hängebrust entsteht. Gewöhnlich bekommen die Mädchen von 17—18 Jahren von selbst schlankere Formen, sodaß der Brusthalter wieder abgelegt und durch eine einfache Untertaille ersetzt werden kann. In dieser Abhandlung konnte nur eine kleine Anzahl von Vorlagen gegeben werden. Die Leser dieser Zeitschrift finden in den letzten Jahrgängen noch andere, sehr gute Muster.

Büstenhalter wie bei Schema V; Untertaille mit Tasche und Unterrock Abb. XXVI.

**Schema VII** besonders für starke Figuren passend: Zusammenstellung mit kurzem Leibchen